

Alexander Hohenstein (Pseudonym), **Wartheländisches Tagebuch aus den Jahren 1941/42.** (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, Bd 8.) Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart 1961. 320 S. DM 19,80.

Das Institut für Zeitgeschichte veröffentlicht das Tagebuch eines deutschen Beamten, der anfangs 1941 als Amtskommissar für Stadt und Gemeindebezirk Poddebice am Ner, Kreis Łęczyca im Reichsgau Wartheland, abkommandiert wurde, hier infolge seiner menschlichen Haltung gegenüber Polen und Juden sehr bald mit den Parteistellen in Konflikt kam, schon Mitte 1942 wieder abgesetzt und anschließend aus der NSDAP ausgeschlossen wurde. Der Vf. hat nach seiner Angabe während seiner Amtszeit stenographische Aufzeichnungen gemacht, diese nach dem Kriege in Maschinschrift übertragen und das Original anschließend vernichtet. Er versichert im Vorwort: „Ich habe bei der Übertragung aus dem stenographischen Original nichts weggelassen und nichts hinzugefügt.“ Dagegen gibt die Einleitung des Instituts (S. 10) an, daß bei der Veröffentlichung „offenkundig aus der Zeit der Stenogrammübertragung stammende Redewendungen“, die dem Wortschatz der Zeit ab 1945 angehörten, weggelassen wurden. Danach wäre die Übertragung doch zum Teil eine Überarbeitung gewesen. Dafür sprechen auch chronologische Unstimmigkeiten wie jene hinsichtlich der Verhaftung der polnischen Geistlichen (S. 186); die von der herausgebenden Stelle angebotene Erklärung, daß es sich gerade bei Poddebice um eine lokale Sonderaktion der Polizeibehörde gehandelt haben könne, klingt nicht sehr überzeugend. Oder es wird (worauf G. Rhode in einer wichtigen Besprechung im Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Jg. 9, Folge 12, Dez. 1961, S. 4, hinweist) das Datum der Skisammlung vom 28. Dez. 1941 auf den 19. Sept. vorverlegt. Das „Tagebuch“ ist also nicht als Quelle im strengen Sinn zu werten. Was den Ablauf der äußeren Ereignisse anbetrifft, ist ja seine Richtigkeit aus dem Vergleich mit dem allgemeinen Gang der Entwicklung zu prüfen. Wenn aber die Einleitung des Instituts meint (S. 9): „seine Echtheit dürfte allein schon aus der Lektüre erhellen“, so ist das doch eine kritische Bescheidenheit, die man nicht verallgemeinert sehen möchte.

Die Bedeutung und die starke Wirkung des Buches auf den Leser liegen darin, daß hier die nationalsozialistischen Maßnahmen nicht nur im abstrakten Wortlaut der Verfügungen, sondern in der Auswirkung im kleinsten Lebenskreis, in den Beziehungen von Mensch zu Mensch, in Erscheinung treten. Ihr Unrecht, ihre Grausamkeit und Dummheit in der menschlichen Disqualifizierung von Polen und Juden wird dabei besonders augenfällig, ebenso die menschliche Unzulänglichkeit vieler nach dem Osten abgeordneter Funktionäre. Diese Dinge werden geschildert von einem deutschen Beamten, der nach seiner Selbstdarstellung als persönlich sauber, anständig und mutig erscheint und der sich bemüht, aus seinem Auftrag das unter den gegebenen Umständen mögliche Beste herauszuholen. Aber sein Blickwinkel ist der eines plötzlich in den Osten verschickten Westdeutschen, ohne jede Kenntnis von den dortigen Verhältnissen und ohne sonderliches geschichtliches Interesse.

Hält er es doch (S. 184) für denkbar, daß das (erst 1815 zum russischen Machtbereich gekommene) Poddebice 1774 eine Stadtgründungsurkunde des russischen Zaren erhielt. Er wundert sich über die zahlreichen deutschen Familiennamen bei den Juden, wirft Wolhynien- und Wolgadeutsche zusammen (S. 166) usw.

Besonders fremd steht der Vf. den einheimischen Deutschen in Polen gegenüber und den Problemen, die für sie aus dem Gegensatz zwischen Volkstum und fremder Staatszugehörigkeit erwachsen. Er verallgemeinert zu schnell, etwa von den sprachlichen Polonisierungserscheinungen im Städtchen Poddebice auf das ganze Wartheland (S. 59), oder von der mangelnden Schreibkenntnis bei einem Teil der umgesiedelten Wolhyniendeutschen auf die Gesamtheit (S. 157). Viel mehr als Geschichte und Politik liegen ihm die praktische Verwaltungsarbeit, Organisieren und Bauen, Ordnung schaffen in der „östlichen Schlamperie“ und ein Planen, das die Augen bewußt vor der Unsicherheit schon der nächsten Zukunft schließt. Es wird deutlich, daß in der Zeit der deutschen Besetzung von tüchtigen Fachleuten auch manches Gute geschaffen wurde, freilich aus einer Einstellung heraus, die von einem tieferen Verständnis für Land und Leute weit entfernt war.

Die Einleitung des Institutes für Zeitgeschichte, geschrieben von Sonja Noller, weist sehr deutlich auf diese Haltung hin. Wenn sie aber dem Vf. „Überbewertung des eigenen Volkstums, die fast zur Verliebtheit wird“, vorwirft, weil er (S. 158) die Polonisierung einer deutschen Familie bedauert, oder wenn sie (S. 14) seinen „Aberglauben an den deutschen Menschen“ tadelt, nur weil er es nicht fassen konnte, daß deutsche Menschen sich so sadistisch und teuflisch aufgeführt haben, dann ist damit der Bereich einer sachlichen Beurteilung und überhaupt einer Quelleneinleitung entschieden überschritten und es drängt sich eine rein persönliche, den Wert des Nationalen an sich leugnende Wertsetzung vor.

Hamburg

Walter Kuhn

Województwo Płockie około 1578 R. [Die Wojewodschaft Płock um 1578.] [Leitung] S. Herbst, [Mitarbeiter] I. Gieysztorowa, J. Humnicki, J. Lemené, A. Żaboklicka, R. Cieśla. Polska Akademia Nauk. Instytut Historii. Atlas Historyczny Polski. Seria A: Mapy Szczegółowe 2. Państw. Wydawn. Nauk. Warszawa [Warschau] 1958. 107 S. (mit franz. Resümee) und Kartenmappe. Zł. 60,—.

Mit dieser Veröffentlichung legt das Historische Institut der polnischen Akademie der Wissenschaften die erste Lieferung des Historischen Atlas von Polen nach dem Zweiten Weltkrieg vor. Es ist die zweite Lieferung der Spezialkarten. Die erste ist bereits 1930 erschienen und betraf die Wojewodschaft Krakau am Ende des 18. Jhs. Płock ist die kleinste der masowischen Wojewodschaften. Als Querschnitt wurde im Hinblick auf die günstige Quellenlage für das Bevölkerungsbild, die sozialen Bedingungen sowie Gewerbe und Industrie die zweite Hälfte des 16. Jhs. gewählt. Die Karten-Lieferung besteht aus zwei Teilen. Den ersten bildet eine ansprechende mehrfarbige Karte im Maßstab 1:200 000 mit zwei Nebenkarten, einem Stadtplan von Płock im Maßstab 1:10 000 mit genauer Zeichenerklärung und einem Übersichtskärtchen über die Verwaltungsgliederung. Die inhaltsreiche und trotzdem nicht überladen wirkende Hauptkarte enthält in Randkolorit die Verwaltungs- und Kirchengrenzen, die städtischen und dörflichen Siedlungen nach Einwohnerzahlen in 7 Größenklassen geordnet, aber auch mit Kennzeichnung ihrer Funktionen, die Grundherrschaften (dreifarbig: königlich, geistlich und adlig), die gewerblichen An-